

2014 Als plötzlich alles Wurst war

Travestiekünstlerin Conchita Wurst war in den Tagen vor ihrem überraschenden Song-Contest-Sieg jeder Menge Hämme ausgesetzt – auch im eigenen Land. Hat der Erfolg die Österreicher offener gemacht? Die SN fragten nach.

MARIA MACKINGER

SALZBURG. Zwischen der öffentlichen Verhöhnung und der Geburt eines neuen Lieblings einer Nation liegen manchmal nur wenige Tage. Conchita Wurst kann ein Liedchen davon singen. Und was für eines: „Rise Like A Phoenix“ hat Österreich im Mai 2014 48 Jahre nach Udo Jürgens („Merci, Cherie“) wieder den Sieg beim Eurovision Song Contest eingebracht. Opulente Roben, lange Mähne und dazu ein Vollbart – die schillernde Kunstfigur Conchita Wurst wurde kurzerhand zur „Queen of Europe“ erklärt.

Königin? Oder vielleicht doch eher König? Auch manch einer aus der Leserschaft der „Salzburger Nachrichten“ forderte die Redaktion vor vier Jahren dazu auf, von Conchita Wurst doch bitte in männlicher Form zu schreiben. Immerhin stecke mit dem 25-jährigen Steirer Thomas Neuwirth, der 2006 in



Was keiner für möglich hielt: Nach langen ESC-Durstjahren gewann Conchita Wurst 2014 den Eurovision Song Contest für Österreich. Es war der erste Sieg seit 1966. BILD: SN/APA/ORF/MILENKO BADZIC

100 JAHRE REPUBLIK

der dritten Staffel von „Starmania“ erstmals im Fernsehen zu sehen war, ja auch ein junger Mann hinter der auffälligen Kunstfigur.

Doch bevor Conchita alle mit dem Songcontest-Sieg überraschte, musste sie erst einmal jede Menge Verhöhnung über sich ergehen lassen. „Wenn jemand nicht weiß, ob er ein Manderl oder ein Weiberl ist, dann gehört er eher zum Psychotherapeuten als zum Song Contest“, sagte etwa hatte Kabarettist Alf Poier wenige Tage vor Wursts erstem Auftritt in Kopenhagen und nannte den heimischen Beitrag eine „verschulte Zumpferlromantik“. Der heutige Vizekanzler Heinz-Christian Strache meinte, er könne nicht verstehen, warum der ORF „ein ‚Es‘, ein ‚Er‘ oder eine ‚Sie‘“ zum Song Contest schicken würde. Auch aus östlichen ESC-Teilnehmerländern kam es zu homophoben Äußerungen.

Bernhard Ledinski vom Verein Queeramenestey Österreich, der sich für die Menschenrechte von Schwulen, Lesben, Bisexuellen, Transgender und intersexuellen Menschen einsetzt, ärgert sich darüber: „Es gibt mehr als männlich und weiblich und es sollte egal sein, welches Geschlecht eine Person hat“,

sagt er. Bei Events wie dem Song Contest gehe es um eine Wertung der Stimme. „Unsere Welt ist so vielseitig und besteht nicht nur aus schwarz und weiß.“

Auf der Website der Künstlerin heißt es: „Conchita verdankt ihre Geburt dem Umstand, dass Tom Zeit seines Lebens mit Diskriminierung zu kämpfen hatte.“ Also habe er eine Frau mit Bart geschaffen. Als auffälliges Statement. Als Katalysator für Diskussionen über Begriffe wie ‚anders‘ oder ‚normal‘.“

Nationalen Vorentscheid gab es 2014 in Österreich keinen, Programmdirektorin Kathrin Zechner hatte sich mit einer Fachjury für die Kandidatin Wurst entschieden. Bei all dem Gegenwind passte es auch gut ins Bild, dass sich für die Veröffentlichung des Liedes im Land keine Plattenfirma fand. Vorschusslorbeeren? Fehlanzeige.

Doch wie zum Trotz war all das spätestens nach Conchitas Auftritt im Halbfinale egal, um nicht zu sagen: wurst. Allmählich zeichnete sich schließlich selbst für die größten Skeptiker ab, dass der Auftritt der Vollbartdiva ein Riesenerfolg werden könnte. Von Tag zu Tag kletterte sie in den Wettbüros eine Stufe nach oben. Aus ganz Europa schlug der

österreichischen Delegation Aufmerksamkeit und Sympathie entgegen.

Der Rest ist Geschichte: Am 11. Mai, kurz nach Mitternacht, stand Conchita Wurst tatsächlich vor 125 Millionen Fernsehzuschauern als Siegerin fest, 13 Mal hieß es sogar: „Austria, twelve points!“ Der Durchmarsch war perfekt. „Diese Nacht steht für eine Einheit, die aus Liebe, Toleranz und Respekt besteht“, verkündete sie kurz nach ihrem Gewinn im offiziellen Siegerinterview.

„Die Gesellschaft hat die Augen geöffnet“

„Die Gesellschaft hat die Augen geöffnet und gemerkt, dass Conchita Wurst eine großartige Künstlerin ist.“ So sieht es Bernhard Ledinski vier Jahre später. Für die Queer-Community war Conchitas ESC-Sieg ein Meilenstein, „weil das Thema sexuelle Orientierung und Identität endlich breit medial diskutiert wurde. Da konnte die Politik nicht wegschauen und musste sich dazu äußern. Wir als Community wurden wieder mehr wahrgenommen, unsere Anfragen und

Ansuchen auf Gleichstellung wieder gehört.“ Der Verfassungsgerichtshof hörte nicht nur, sondern entschied: Ab 1. Jänner 2019 dürfen gleichgeschlechtliche Paare eine Ehe eingehen und müssen sich nicht mehr mit der eingetragenen Partnerschaft zufrieden geben.

Hat sich also in Sachen Akzeptanz in Österreich seit dem ESC 2014 Entscheidendes getan? „Ich merke schon, dass es in der Gesellschaft besser geworden ist. Aber es ist ein Unterschied, ob es um eine öffentliche Person wie Conchita geht, oder um junge Menschen, die sich outen. Sie erleben leider noch immer oft Ausgrenzung im Alltag und wollen nicht Hand in Hand auf der Straße gehen.“ Solange es nicht vollkommene Gleichstellung – rechtlich und gesellschaftlich – gebe, „haben wir noch einiges zu tun“.

Conchitas Sieg hatte übrigens auch im Ausland Folgen: Die Türkei bleibt dem Wett-singen inzwischen freiwillig fern. Offizielle Begründung: „Als öffentlich-rechtlicher Sender können wir nicht um 21 Uhr, wenn Kinder fernsehen, einen Österreicher zeigen, der zugleich Bart und Rock trägt und zugleich Mann und Frau sein will.“ Dürfen Ihre Kinder auch so lange fernsehen?

Höhlenrettung Untersberg? 19. Juni?

sdf

SALZBURG. xxxx

Meilensteine

9. Februar: Mathias Mayer krönt sich bei den Olympischen Winterspielen in Sotchi überraschend mit Abfahrtsgold. Insgesamt holt Österreich vier Mal Gold (Anna Fenninger/Super-G, Julia Dujmovits/Snowboard-PSL, Mario Matt/Slalom).

11. März: Burgtheater-Direktor Mathias Hartmann wird von Kulturminister Ostermayer als Konsequenz aus der Finanzaffäre des Hauses entlassen.

8. April: Andreas Mölzer tritt als FPÖ-Spitzenkandidat für die EU-Wahl zurück. Er hat die EU bei einer Veranstaltung mit dem Dritten Reich verglichen und von einem „Negerkonglomerat“ gesprochen.

2. August: Nationalratspräsidentin Barbara Prammer erliegt ihrer Krebserkrankung.

26. August: Michael Spindelegger tritt als ÖVP-Vizekanzler zurück.

??September: xxx

?? Oktober: xxx